



Kurt Werth

Métro

Von

Jean Assas

I.

Blasse Masse der Götterlinge,
Schwankend auf zwei krummen Schienbeinen,
In ein wenig Fleisch und englisch Tuch gewickelt:
Fahr, alltägliches Geschlecht,
Fahr in deine Tageshölle
Im orangenen Lärm
Unnützer Geschwindigkeit!
Deine aufgebrauchten Augen spiegeln nichts mehr,
Deine Hüte welken schnell —
Doch vielleicht
Blüht noch eine rosa Hoffnung
Unter einem wollenen Mantel,
Vielleicht
Zittert eine junge Hand,
Möcht die Morgenschläfe streicheln — —
Kleines Mädchen da, wie heißt du?
Aber das Schicksal bremst schon
Lächelndem Flug:
Alles muß empor
An die Wirklichkeit der Erde,
An die schwarze, die sanft tötende
Sonne!

II.

Eine Greisin macht ihre letzte Reise —
Sie trägt ihre wertvollen Sorgen
In ihrer Handtasche.
Ihre Augen sind aus Blech,
Sie ist zu arm für ein froheres Metall,
Und die graue Angst
Erfror an ihrer Oberfläche.
Sang sie einmal im Frühling
Unter Glyzinen?
Jetzt kaut der Kautschuk ihres Mundes
Hastige Gebete
Gegen die Menschen,
Gegen den Zugwind,
Gegen das Schicksal:
Morgen aber reist sie beruhigt
In ihrem Sarg.

(Deutsch von Iwan Goll)